



Post vom

## Hospiz Sankt Katharina



NR. 32 VOM 21. AUGUST 2023

AUSGABE 2-2023

### Inhalt dieser Ausgabe

- Fortbildung „Begleitung von Hospizgästen mit Demenz“
- Interview PDL Marcus Meinhardt
- Vom Wünschewagen Frankfurt
- Hospiz in Kürze



**Liebe Freunde und Förderer des Hospizes Sankt Katharina,**  
ich freue mich, Ihnen den neuen Newsletter präsentieren zu können. Oftmals gestellte Fragen zur palliativen Pflege werden hierin von mir ausführlich beantwortet. Es ist uns ein großes Anliegen, die Wünsche unserer Gäste zu erfüllen und doch kann es Wünsche geben, die unsere Möglichkeiten übersteigen, daher stellen wir Ihnen gerne in dieser Ausgabe die „Wunschfüller“ und den Wünschewagen des ASB Frankfurt vor. Für alle interessant sind sicherlich auch die Inhalte einer Fortbildung unserer Ehrenamtlichen mit Waltraud Möhrlein zum Thema Demenz. Und wir blicken dankbar auf das Verstorbenen-Gedenken und das gemeinsame Sommerfest, das nach Corona nun wieder stattfinden konnte, ebenso danken wir herzlich dem Künstler Erwin W. Friese für eine farbenfrohe Aquarell-Spende.

**Herzliche Grüße aus dem Hospiz Ihr**

Marcus Meinhardt  
Pflegedienstleiter

### Fortbildung für Ehrenamtliche im Hospiz

## Begleitung von Hospizgästen mit Demenz

Das Interesse war groß, als eine Fortbildung zum Thema „Demenz“ mit Seminarleiterin **Waltraud Möhrlein** angekündigt wurde. Themen waren insbesondere der neurologische Hintergrund verschiedener Demenzformen und Fragen zum Umgang mit Demenz-Erkrankten. Das Ziel: Mehr Sicherheit im Umgang mit dementen Hospizgästen sowie eine ansprechende, wertschätzende Kommunikation. „Wir haben mit einer offenen Fragestellung begonnen, um die Bedürfnisse der Ehrenamtlichen zu erfassen“, erklärt Diplom Sozialpädagogin Waltraud Möhrlein. „Die Teilnehmer\*innen haben viel gefragt und sich mit ihren Erfahrungen aktiv in die Diskussion eingebracht“. Eine sehr lebendige, fruchtbare Fortbildung. „19 Ehrenamtliche haben teilgenommen und waren alle sehr begeistert“ betont **Hospizleiterin Judith Christanz**. Im Wesentlichen ging es in diesem Seminar darum, die Gefühlsebene von Menschen mit Demenz zu erklären, z.B., wie sie den Verlust ihrer Autonomie und ihrer Alltagskompetenzen, ihrer Lebensfreude und ihrer sozialen Beziehungen erleben. All dies beeinflusst ihr Selbstwertgefühl, am liebsten würden sie festhalten an bisherigen Gewohnheiten und sozialen Bindungen und es fällt ihnen schwer, die sich ständig verschlechternde Situation zu akzeptieren. Betroffene entziehen sich beschwerlichen Situationen und benötigen Hilfe, um mit den Veränderungen klar zu kommen.



**Jenny Powell** hat ein Handlungskonzept entworfen, das Menschen mit Demenz helfen soll: Sie empfiehlt **Konfrontation zu vermeiden**, also eher unverbindlich auf eine offensichtlich falsche Aussage zu reagieren mit einer Äußerung, wie z.B.: „Das ist ja erstaunlich“. Eine weitere Empfehlung lautet **zweckmäßig zu handeln**. Wenn z.B. jemand orientierungslos umher läuft, zu sagen: „Ich würde mich freuen, wenn ich Sie ein Stück begleiten dürfte.“ Die dritte Empfehlung ist: **„Formuliere die Gefühle des demenzkranken Menschen und spende ihm Trost.“** So könne sich der Betroffene mit dem Satz „Sie sind gerade wütend“ oder „Sie sind gerade traurig“ verstanden und angenommen fühlen.

**Waltraud Möhrlein** war nach ihrer Ausbildung 10 Jahre als examinierte Krankenschwester in unterschiedlichen Bereichen tätig, bevor sie Sozial-Pädagogik studierte. Seit 23 Jahren ist sie als Diplom Sozial-Pädagogin bei der Stadt Taunusstein tätig, seit 20 Jahren zudem freiberuflich in Bereichen wie Einzel- und Gruppencoaching, Projektentwicklung, Fort- und Weiterbildung von Erwachsenen. Durch Teilnahme an zahlreichen Weiterbildungen erwarb sie sich weitere Qualifikationen.



*„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“*

*Cicely Saunders  
Begründerin der  
Hospizbewegung*



## An den Gefühlen ändert sich nichts

In der Welt eines Menschen mit Demenz ist das, was er sagt, fühlt und tut in sich stimmig. Möchten wir ihn hartnäckig davon abbringen, können sich Widerstand, Aggression, Weigerung zeigen und zur Konfrontation führen. Eine respektvolle, wertschätzende Umgangsweise ist darum äußerst wichtig, allein schon, um die Gefühle des Betroffenen nicht zu verletzen, die so sind wie bei jedem Menschen. Es gilt, seine Gefühle und Antriebe wahrzunehmen, die Gedankenwelt der Betroffenen anzuerkennen und sich zu fragen, was der Mensch, der einem gerade gegenübersteht, jetzt braucht. Gut wäre, seine Schutzmechanismen zu durchschauen, die er besonders in der Anfangsphase aufbaut, um seine Würde und Persönlichkeit zu schützen. Vieles mag im Nebel des Gedächtnisses verschwunden sein, aber es gibt individuelle, manchmal erstaunliche Fähigkeiten, die früher zum Beruf des Menschen oder zu seinem Lebensthema gehörten. Gelingt es, diese hervorzuholen, erzeugt dies positive Gefühle wie Stolz und Glück. „Nicht korrigieren, diplomatisch sein, ablenken, Aggression vermeiden, einen Wunsch umlenken“, das sind einfache Stichworte, die Waltraud Möhrlein jedem empfiehlt, der mit betroffenen Menschen zu tun hat.

Weitere Informationen: Hospizleiterin Judith Christanz, [christanz@hospiz-sankt-katharina.de](mailto:christanz@hospiz-sankt-katharina.de) Tel. 069-4603-2101

## Interview

### mit Pflegedienstleiter Marcus Meinhardt



Immer wieder erreichen uns spezifische Fragen interessierter Menschen, die wir an einen Fachmann weiterreichen, der es wissen muss.

### Welches Ziel hat die Palliativpflege?

Das Ziel der Palliativpflege ist die Wiederherstellung eines Zustandes, der entweder symptomfrei oder symptomarm ist und der es ermöglicht, am täglichen Leben noch teilnehmen zu können. Das betrifft zum größten Teil unsere Hospiz-Gäste mit Krebserkrankungen, die einher gehen mit vielerlei Dingen wie Übelkeit, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Kachexie (krankhafte Abmagerung), Atemnot und Schmerzen. Wir versuchen diese Symptome und Beschwerden bestmöglich zu kontrollieren, um einen bestmöglichen Zustand zu erreichen. Wir können nicht heilen, aber wir können eine Erleichterung verschaffen. Es gibt medikamentöse Möglichkeiten, die man einsetzen kann, das ist aber individuell sehr verschieden. Wir besprechen uns mit den Ärzten und überlegen, wie wir vorgehen, damit unsere Gäste noch gute Tage und Wochen bei uns verbringen können. Beschwerden - wie z.B. Übelkeit - können auch psychische Ursachen haben. Wir versuchen daher zudem, gegebenenfalls seelische Probleme in den Griff zu bekommen. Wir haben nicht nur die medizinisch-pflegerischen Möglichkeiten, die Palliativpflege umfasst ja auch die seelische, soziale und spirituelle Dimension. Das sind die Grundbausteine der Palliativ-Care und darauf baut sich alles auf. Wenn bei Schmerzen kein Medikament hilft, muss man einen anderen Ansatz finden, z.B. über eine würdezentrierte Therapie oder eine psychoonkologische Begleitung. Es ist immer eine belastende Ausnahmesituation, wenn zwischen Diagnose und Hospiz nur Wochen liegen, manchmal geht alles zu schnell.



*„Du bist wichtig,  
weil Du eben Du bist.  
Du bist bis zum letzten Augenblick  
deines Lebens wichtig, und wir  
werden alles tun, damit Du nicht  
nur in Frieden sterben,  
sondern auch bis zuletzt  
leben kannst!“*

*Cicely Saunders*

### **Was bewirkt Morphin in der Sterbephase?**

Morphine werden ja nicht erst in der Sterbephase gegeben, sondern auch schon vorher. Das kommt auf die Schmerzsituation an. Man fängt eigentlich „klein“ an. Es gibt drei Säulen innerhalb der WHO-Schmerzskala, zur dritten Gruppe gehören die Morphine, die ein sehr gutes, alt bewährtes Schmerzmittel sind. Viele denken, wenn sie Morphine bekommen, ist es schon „kurz vor knapp.“ Das ist aber nicht richtig, es ist ein gutes Mittel auch für Luftnot, weil es die Atemmuskulatur entspannt und die Atmung erleichtert. Leider herrschte seit Jahrzehnten selbst bei Pflegekräften der Irrglaube, dass Morphin nicht gut ist, weil es abhängig macht. Aber wir geben Morphin hier bei uns nicht, um Rausch zu erzeugen, sondern um Schmerzen zu bekämpfen. Es gibt im WHO-Stufenschema auf Stufe III mittlerweile auch andere Präparate und Medikamente, die man auch kombinieren kann.

### **Sediert Morphin auch?**

Vor dem Sterben an sich haben die Menschen in der Regel weniger Angst, als vor dem Weg dorthin, insoweit wird bei Fortschreiten der Krankheit und weiterer Verschlechterung die Dosis bedarfsgerecht erhöht oder gemindert. In der Sterbephase ist nach meiner Beobachtung der Mensch schläfrig, das ist ein natürlicher Prozess, da braucht es nicht mehr so viel Betäubungsmittel. Wir hatten gerade einen Gast, den wir mit schmerzlindernder Medikation gut einstellen konnten, der allein damit ganz ruhig wurde und bis zu seinem Tod überhaupt keine zusätzlichen Betäubungsmittel benötigte. Jemand, der die Situation, das Ende seines Lebens, angenommen hat, geht anders von dieser Welt als einer, der weiterhin leben und kämpfen will.

### **Was nimmt ein Sterbender noch wahr?**

Man geht in der Palliativmedizin davon aus, dass das Gehör bis zum Schluss noch funktioniert, auch wenn ein Sterbender seine Umwelt optisch nicht mehr wahrnehmen kann. Deswegen ist eine Situation im Zimmer, wenn Angehörige z.B. Fragen zum Sterbeprozess stellen, unerschön, weil der Sterbende das mitbekommen kann. Andererseits hört er dann auch, wenn Angehörige aus Rücksicht zum Sprechen vor die Tür gehen wollen. Viele denken, der Sterbende sieht und spürt nichts mehr, reagiert nicht mehr auf äußere Reize. Aber der Gehörsinn ist noch da.

### **Wie erkennt man die letzten Stunden eines Sterbenden?**

Das weiß man nicht so genau, man kann sich auch sehr täuschen. So unterschiedlich wie wir leben, so unterschiedlich sterben wir auch. Es gibt aber bestimmte Anzeichen, an denen man den nahen Eintritt des Todes festmachen kann, so zum Beispiel die Durchblutung. Meistens werden dann Hände und Beine nicht mehr durchblutet, weil der Körper Blut aus den Extremitäten abzieht, um weiterhin die inneren Organe versorgen zu können. Dadurch entsteht diese Marmorierung, die bläulichen Hände und Füße. Wenn man dann die Hand halten möchte, spürt der Sterbende das gar nicht mehr. Besser man legt die Hand beruhigend auf den Brustkorb. Was sich noch verändert, ist die Atmung, er schnappt nach Luft, manchmal rasselt es bei jedem Atemzug über viele Stunden. Sterbende reagieren meist nicht mehr, essen und trinken wird schon im Vorfeld eingestellt. Das ist nicht mehr wichtig, viel wichtiger ist, dass Angehörige da sind. Wir Pflegekräfte versuchen den Mund zu befeuchten, um mit einer guten Mundpflege ein Durstgefühl zu verhindern. Das sind die klassischen Merkmale aus unserer professionellen Sicht. Manchmal können wir spüren bzw. beurteilen, ob es nur noch



*„Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag, ein letztes Glück und einen letzten Tag.“*

*Johann Wolfgang von Goethe*

wenige Stunden oder Minuten sind, die bis zum Eintritt des Todes verbleiben. In diesem Fall bitten wir die Angehörigen, dazubleiben. Für viele ist es wichtig, in der Todesstunde da zu sein. **„Die letzten Wochen und Tage“\*** ist eine Broschüre von der Deutschen Krebshilfe, die sehr einfühlsam, ausführlich und für Laien gut verständlich den Prozess erklärt. Darin sind auch weitere mögliche Anzeichen des nahen Todes aufgeführt, wie: Die Augen sind offen, sie schauen ins Leere, der Mund ist offen, der Puls wird schwächer, die Pupillen reagieren nicht mehr auf Lichteinwirkung, der Sterbende wird teilnahmslos... Und der Hinweis „jeder Mensch nähert sich seinem Tod auf seine ihm ganz eigene Art und drückt so im Sterben seine Einmaligkeit aus“. Der Tod tritt ein, wenn Herzschlag und Atem aufhören. Obwohl man weiß, dass der Angehörige im Hospiz ist, weil er sterben wird, obwohl man ihn vielleicht sogar täglich besucht und sich im Verlauf der Zeit mit dem Gedanken an den Tod „angefreundet“ hat: Wenn dann der Punkt da ist, ändert sich das Empfinden schlagartig. Es gibt offenbar einen Unterschied zu wissen, dass jemand sterben wird und der Tatsache, dass er dann tatsächlich gestorben ist. Erst mit dem Tod wird es real. Und selbst danach, solange man noch anfassen und sehen kann, kommt es im Bewusstsein noch nicht wirklich an. Realisiert wird der Tod wohl erst bei der Beerdigung.

#### **Wie kann man als Angehöriger loslassen?**

Das ist schwierig. Wir hatten neulich ein Paar hier, die waren 64 Jahre verheiratet, hatten keine Kinder und waren ganz und gar aufeinander bezogen. Wie will man da loslassen? Kann man das überhaupt, wenn man 64 Jahre fast symbiotisch lebt und dann bricht die eine Hälfte weg? Man kann seinen Angehörigen begleiten. Aber den letzten Schritt muss er alleine gehen... Zum Zeitpunkt der Diagnose weiß man ja noch gar nicht, was alles auf einen zukommen kann. Eine Krebserkrankung bringt ja nicht nur Schmerzen, sondern kann Verwirrheitszustände, Stürze, Krampfanfälle, Blutungen oder Inkontinenz bedingen. Selbst wenn man das Versprechen gemacht hat: „Ich gebe dich nicht weg, ich bleibe bei dir“, muss man irgendwann realisieren, dass es nicht mehr geht. Das ist wie ein stufenloses Loslassen, wer zurückbleibt, muss weiterleben. Manche geben sich in der Betreuung und Fürsorge komplett auf und fallen selbst in ein tiefes Loch. Dann ist eine Trauerbegleitung notwendig, es ist ein Prozess, der andauert. Das „Loslassen können“ ist von Mensch zu Mensch verschieden, manche können es früher, andere später, wieder andere gar nicht. Sterben wird immer noch verdrängt, selbst in der Pandemie, wo es sehr präsent war. Viele denken immer noch, das Hospiz ist ein Ort zum Sterben. Man kommt, erhält Medikamente, legt sich ins Bett und stirbt. Aber Hospiz ist ja so gedacht, dass man nochmal lebt – bis zuletzt. „Den Tagen mehr Leben geben“, darum geht es ja. Die Gäste sollen hier das bestmögliche aus der Zeit machen, die ihnen verbleibt. Darum haben wir ja auch Angebote wie die tiergestützte Therapie, Kunsttherapie, Musiktherapie, also Möglichkeiten, sich jenseits von Worten auszudrücken. Wer länger bei uns verweilt, kann diese Therapieangebote noch gut für sich nutzen. Wir lachen und scherzen viel mit den Gästen, es gibt auch Humor im Hospiz. Wer zum ersten Mal hierher kommt, hat ganz andere Vorstellungen und ist erstaunt über das helle freundliche Ambiente mit Kunst an den Wänden und Lächeln in den Gesichtern. - Vielen Dank Herr Meinhardt für dieses Gespräch. Weitere Informationen: PDL Markus Meinhardt, [meinhardt@hospiz-sankt-katharina.de](mailto:meinhardt@hospiz-sankt-katharina.de) \*Broschüre erhältlich über E-mail [vertrieb@diakonie.de](mailto:vertrieb@diakonie.de)



*„Überall sind wir von Wundern umgeben, wenn wir die Augen haben, sie zu sehen.“*

*Ernst R. Hauschka*

## Vom Wünschewagen des ASB in Frankfurt

### Einmal noch zum Sehnsuchtsort

Herzenswünsche sterbenskranker Menschen zu erfüllen, diese Idee steht hinter dem großartigen Wünschewagen-Projekt. Während kleinere Wünsche wie „nochmal ein Eis essen gehen“ auch von Mitarbeitern und Ehrenamtlichen des Hospiz Sankt Katharina erfüllt werden können, gibt es Wünsche, die nicht mal Angehörige mit Muskelkraft und großen Autos realisieren können. Es fehlt an medizinischer Ausstattung und professioneller Erfahrung – ein Risiko will mit Schwerstkranken keiner eingehen.

Hermine F. lebt in einem Pflegeheim, sie ist alt, durch ihre fortgeschrittene Krebserkrankung schwach, sie kann nur liegen. Aber einen Wunsch hat sie noch: Sie möchte unbedingt bei der Taufe ihres Urenkels dabei sein. „Wie kann das gehen...?“, fragen sich die Angehörigen. Ein Telefonat mit dem Arbeiter-Samariter-Bund bringt die Lösung. Der Wünschewagen des ASB ist ein eigens für Wunschfahrten gebautes Fahrzeug, das einerseits über die medizintechnische Ausstattung eines Krankenwagens verfügt, andererseits mit einem hellen Innenraum, großen Fenstern und Sternenhimmel eine sehr



angenehme Atmosphäre ausstrahlt. Es ist buchstäblich ein „großer Wagen“, den auch die Sterne auf der Wagenbeschriftung nachbilden. Eine Sternenfahrt also zu den Wünschen, gut und sicher begleitet von qualifizierten Wunscherfüllern, wie Fahrer und Begleiter des Wünschewagens genannt werden. Im Vorfeld jeder Wunschfahrt werden mit den Projektkoordinatorinnen die Details besprochen. Es wird der Termin fixiert, die besonderen Bedürfnisse und Gegebenheiten festgehalten, entsprechend passende Wunscherfüller eingeteilt. Und dann fährt der Wünschewagen pünktlich am Pflegeheim von Frau Hermine F. vor. In der Kirche treffen sich rund 55 Verwandte, die aus ganz Deutschland angereist sind, um den neuen Erdenbürger bei seiner Taufe zu begleiten. Und so erfüllt sich der Herzenswunsch von Hermine F.: Sie kann dabei sein, ihr Herz geht auf, sie strahlt wie lange nicht mehr. Sie kann ihren Urenkel und all ihre Lieben nochmal sehen, die Zuwendung spüren. Es gibt noch ein Kaffeetrinken und sie allein bestimmt, wie lange sie bleiben und wann sie zurück ins Heim fahren möchte. Sie liegt auf der Transportliege, jeder kommt vorbei, drückt ihre Hand. Ein letztes Glück, ein allerletzter Abschied. „Es war ein unglaublich emotionales Ereignis“ schildert Projektkoordinatorin und ehrenamtliche Wunscherfüllerin **Michaela Loos**, die diese Wunschfahrt begleitet hat. Ihre Aufgabe als Projektkoordinatorin ist, Fahrgäste und Angehörige zu beraten, die Wünsche, den Wagen, die Wunscherfüller zu koordinieren.

Der **Wünschewagen** ist eine Initiative des ASB Deutschland e.V. Er finanziert sich durch Spenden. Die Hauptamtlichen Projektkoordinatorinnen **Michaela Loos** und **Levana Clasen** sind ausgebildet im Rettungsdienst bzw. Sozialbereich. Zum Team der **Wunscherfüller** gehören rund 40 Ehrenamtliche, die einschlägige Qualifikationen, z.B. als Rettungssanitäter oder Pflegekraft, mitbringen müssen und im Rahmen von Schulungen und Fortbildungen auf diese Aufgabe vorbereitet werden. Sie führen die Fahrten durch und begleiten die Fahrgäste, die eine Begleitperson aus Familie oder Freundeskreis mitbringen dürfen.



*„Gehe Deinen Weg ruhig inmitten von Lärm und Hast und wisse, welchen Frieden die Stille schenken mag.“*

*(aus Irland)*

„Wer hat Zeit, wer traut sich das zu?“ mit diesen Worten werden die ehrenamtlichen Wunscherfüller angefragt und können selbst beurteilen, ob sie die jeweils spezifischen Anforderungen der Wunschfahrt erfüllen.

### **Letzte Wünsche – schöne Momente**

Letzte Wünsche entstehen, wenn die Zeit zur Erfüllung knapp wird und die Umsetzung schwierig erscheint. Sie sind so verschieden wie die Fahrgäste: Nochmal ihr Zuhause sehen, sich von ihrer Katze verabschieden, einen Ort besuchen, mit dem man sich verbunden fühlt, ein Fußballspiel des Lieblingsvereins, ein Konzert im Stadion, in der Alten Oper oder einer ganz anderen Stadt, wo der Lieblingskünstler gerade auftritt. Familienfeste wie Geburtstage, Taufe, Hochzeit, Beerdigung. „Es geht um den Herzenswunsch, sei er groß oder klein. Nicht immer sind es die spektakulären Wünsche, über die in den Medien berichtet wird. Wenn ich jetzt nochmal könnte, dann würde ich... dieser Gedanke steht dahinter“ betont Michaela Loos. Wenn jemand ans Bett gebunden ist, weil er z.B. ohne Vorwarnung nach einem Unfall ins Krankenhaus musste oder sich sein Zustand im Hospiz unverhofft verschlechtert hat, werden Wünsche bescheiden, dennoch drängend, nach Erfüllung strebend. Projektkoordinatorin **Levana Clasen** berichtet von einem berührenden Erlebnis: Ein schwerkranker, erst 19 Jahre junger Mann wollte unbedingt noch einmal ein Livekonzert seines Lieblingsängers Andreas Gabalier erleben. Er war nicht mehr gehfähig. Mit Hilfe der Wunscherfüller schaffte er es auf der mobilen Transportliege zum Konzert in Mönchengladbach. Und dann bewirkte seine Begeisterung ein kleines Wunder: Er konnte für eine kleine Weile das Konzert tanzend genießen und sich im Rhythmus der Musik bewegen. „Bei vielen Wunschfahrten wird ungeahnte Energie freigesetzt, die Betroffenen freuen sich wie kleine Kinder auf Weihnachten, sie zählen die Tage runter, die letzte Nacht können sie vor Aufregung kaum schlafen.“ berichten die Koordinatorinnen. „Wir hören oft, dass Fahrgäste manchmal zeitnah nach den Wunschfahrten versterben, als würden sie mit der Erfüllung ihres Herzenswunsches alles loslassen können.“ Rund 170 Wünsche konnte das Frankfurter Team in den letzten Jahren erfüllen. Die Zahl der Anfragen ist weit höher, aber manche kommen zu spät, weil sich der Gesundheitszustand des Fahrgastes verschlechtert oder er kurzfristig verstorben ist. So war es auch bei einem Hospizgast, der kurz vor seiner Wunscherfüllung verstorben ist, wie Hospizleiterin Judith Christanz berichtet.

### **Letzte Wünsche wagen**

Der erste ASB Wünschewagen startete 2014, es gibt in ganz Deutschland inzwischen 23 Standorte mit Teams und Fahrzeugen, ausgestattet und geschult nach demselben Konzept, zusammengeschlossen im Bundesverband. Sie kooperieren auch miteinander, unterstützen sich gegenseitig, je nach Wunsch und Wohnort des Fahrgastes. Im Rhein-Maingebiet startete der Wünschewagen 2017, zunächst aus Wiesbaden, seit 2018 aus Frankfurt und ein weiterer seit 2019 aus Kassel. Seitdem findet hier durchschnittlich alle 2 Wochen eine Wunschfahrt statt. Für den Fahrgast und eine Begleitperson ist die Wunschfahrt komplett kostenlos, selbst wenn eine Übernachtung dabei ist. Finanziert wird das aus Spenden und dem Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiter. Ganz typisch ist der Herzenswunsch, noch einmal das Meer zu sehen. Von Frankfurt aus ist das zwar nicht unmöglich, aber bei 80 km/Stunde im Wünschewagen ist man rund 10 Stunden unterwegs, das



*„Wir haben Fröhlichkeit nötig und Glück, Hoffnung und Liebe.“*

*Vincent van Gogh*

ist sehr anstrengend. „Wir besprechen das im Vorfeld mit dem Fahrgast und den Angehörigen und fragen, ob es dem Fahrgast möglich ist, so lange auf der schmalen Liege zu sein.“ Ist dann der Wunsch größer als die Hindernisse, findet sich meistens auch ein Weg zur Erfüllung.

Es sind nicht nur Pflegekräfte, Hospizmitarbeiter oder Mitarbeiter des Palliativ-Teams, die beim Wünschewagen anfragen. Es sind Privatleute, Ehepartner, Familienangehörige, Freunde, die sich um ein letztes bisschen Glück für ihren sterbenskranken Menschen bemühen. Jeder kann sich beim Wunscherfüller-Team melden, jeder Wunsch wird geprüft mit dem Ziel, diesen zu erfüllen. Zwischen den Einrichtungen gibt es ein gutes Miteinander und gegenseitige Unterstützung. Nach Transport durch den Wünschewagen konnte z.B. der Wunsch nach einem schönen Wannenbad in einem Hospiz für einen externen Gast erfüllt werden, da es dort Lifter gibt und eine besonders entspannende Atmosphäre. Überraschungsfahrten dagegen werden nicht durchgeführt. Wunschfahrten müssen mit allen Beteiligten abgesprochen sein, das könnte sonst zu unerwünschten Überraschungen führen. Und im Mittelpunkt sollte immer die Freude sein, dass sich der Herzenswunsch erfüllt.

Weitere Informationen: ASB Landesverband Hessen, Wünschewagen Rhein-Main, [www.wuenschwagen.de](http://www.wuenschwagen.de) Tel. 0151-17111776 E-mail [wuenschwagen@asb-hessen.de](mailto:wuenschwagen@asb-hessen.de)

## Hospiz in Kürze

### ◇ **Spende von Künstler Erwin W. Friese**

Er malt Aquarelle in wunderschönen Farben. Scheinbar mühelos und mit leichtem Pinselstrich zaubert er herrliche Landschaften, Blumen, Menschen, Städte, Leuchttürme aufs Papier. Es ist eine heitere, unbeschwerte farbenfrohe Welt, in die er



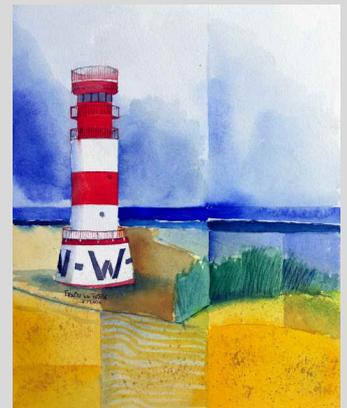
die Betrachter entführt. Die Liste seiner Kunst-Ausstellungen ist lang, zahlreiche Ver-

lage verlegen seine Bilder als gedruckte Postkartenmotive, Poster und Kalender, das Motiv des Frankfurter Römers hat es sogar auf eine Briefmarke geschafft. Ein Faible hat er für Leuchttürme, einer davon hängt jetzt im Hospiz. Und mehr noch!

Der **Künstler Erwin W. Friese** hat dem Hospiz Sankt Katharina

eine seiner Landschafts-Motive geschenkt: Aquarelle im Format ca. 60 x 80 - sehr zur Freude der **Hospizleitern Judith Christanz**, die sich herzlich dafür bedankt.

Wie ist er darauf gekommen, Bilder an ein Hospiz zu verschenken? Was motiviert ihn dazu? „Ich bin überzeugter Christ und Künstler“ sagt er. Im Wort & Bild-Verlag gestaltet er Jahreslosungen wie die von 2023: „Du bist ein Gott, der mich sieht“. Ein Krankenhaus in Düsseldorf hat diese Losung übernommen.





Hospiz Sankt Katharina  
Seckbacher Landstr. 65 e  
60389 Frankfurt am Main  
[www.hospiz-sankt-katharina.de](http://www.hospiz-sankt-katharina.de)

Fragen im Zusammenhang mit  
der Aufnahme besprechen Sie  
bitte mit Hospizleiterin Judith  
Christanz



Telefon 069-4603-2101  
Fax 069-4603-2102  
[info@hospiz-sankt-katharina.de](mailto:info@hospiz-sankt-katharina.de)

Impressum  
Herausgeber  
Hospiz Sankt Katharina  
Telefon 069-4603-2101

Redaktion, Texte, Fotos  
Ursula Schaffitzel  
Telefon 0172-6109563  
[usp-dreieich@t-online.de](mailto:usp-dreieich@t-online.de)

Fotos:  
Seite 1: Waltraud Möhrlein Privat  
Seite 2-7: Ursula Schaffitzel  
Seite 7/8 Erwin W. Friese  
Seite 8: Marcus Meinhardt

Links  
...zu den Hospiz-Trägern  
[www.sankt-katharinen-ffm.de](http://www.sankt-katharinen-ffm.de)  
[www.stkathweis.de](http://www.stkathweis.de)  
...und hilfreichen Einrichtungen  
[www.buergerinstitut.de](http://www.buergerinstitut.de)  
[www.frankfurt.de](http://www.frankfurt.de)  
[www.livemusicnow-frankfurt.de](http://www.livemusicnow-frankfurt.de)

Das brachte ihn auf die Idee, seine fröhlichen Bilder dort zu hängen, wo Fröhlichkeit guttut: Nicht nur den Hospizgästen, sondern auch Angehörigen, Besuchern, Pflegekräften. Die Motive zaubern seit Beginn des Jahres eine farbenfrohe Atmosphäre in die Flure des Hospiz Sankt Katharina. Seine besondere Beziehung zu Hospizen hat wohl auch damit zu tun, dass seine Mutter und sein Vater ihre letzte Lebensphase in einem Hospiz in Siegen verbracht haben. Das klingt nach Dankbarkeit.

#### ◇ **Verstorbenen-Gedenken**



Nach drei Jahren der Corona-Beschränkungen konnte am 24.6.23 das traditionelle Verstorbenen-Gedenken gemeinsam stattfinden. Endlich war die Gedenkfeier wieder in Präsenz möglich, rund 30 Angehörige sind gekommen. Es begann mit einem feierlichen Gottesdienst in der Kapelle des Sankt Katharinen-Krankenhauses, mit Musik und Gesang der Ehrenamtlichen und Pflegekräfte. Die Angehörigen legten im Gedenken an ihre Verstorbenen ein Teelicht zu den mit Namen beschrifteten Gedenksteinen auf die Stufen zum Altar. Danach haben sie diese andächtig in den Hospizgarten getragen und an einem dauerhaften Gedenkort zwischen Blüten und Gräsern im neu angelegten Garten niedergelegt. Es war ein würdevolles Gedenken an die verstorbenen Hospizgäste der letzten Monate, das mit einem Zusammensein bei Kaffee und Kuchen ausklingen durfte, in dem sich Angehörige, Ehrenamtliche und Pflegekräfte in Ruhe austauschen konnten. „Dass wir wieder zusammen kommen konnten hat ein sehr positives Echo gefunden“ betont **Pflegedienstleiter Marcus Meinhardt**. In der Zeit der Corona-Beschränkungen wurden die Gedenksteine mit Namen des Verstorbenen liebevoll verpackt an die Angehörigen versendet - im 28. Newsletter 2-2021 haben wir darüber kurz berichtet.



#### ◇ **Sommerfest 2023**



Zur Freude aller konnte am 19. August im Hospiz wieder ein Sommerfest stattfinden, diesmal ganz ohne Corona-Beschränkungen und in herrlicher Kulisse: Die Pflanzen im neuen Hospiz Garten sind üppig gewachsen. Wie im letzten Jahr kümmerten sich Mitarbeiter der „**Bank of America**“ mit ihrem ehrenamtlichen Service um das Wohl der Besucher, Grillspezialitäten und Getränke hat die Bank gesponsert. Auch Hospiz-Mitarbeiter und Ehrenamtliche haben mit ihren Leckereien zum Buffet beigetragen, alle Besucher und Gäste haben das Fest bereichert. Ganz herzlichen Dank an alle.

Weitere Informationen: Hospizleiterin Judith Christanz, [christanz@hospiz-sankt-katharina.de](mailto:christanz@hospiz-sankt-katharina.de) Tel. 069-4603-2101